

Basler Plakatsammlung

Die Plakatsammlung der Schule für Gestaltung Basel

Die Sammlung enthält über 50'000 schweizerische Plakate aus den letzten 120 Jahren. Je ein Drittel der Plakate werben für Konsumgüter und für Veranstaltungen, auf einen Sechstel kommen die Dienstleistungen (mit Öffentlichem Verkehr und Tourismus), und den Rest teilen sich die übrigen Gebiete wie Politik, Hilfswerke und soziale Kommunikation.

Die Sammeltätigkeit begann im Jahr 1896 im Zusammenhang mit der wohl ersten schweizerischen Plakatausstellung im Gewerbemuseum Basel. Diese „Muster- und Vorbildersammlung angewandter Grafik“ diente vorwiegend der Allgemeinen Gewerbeschule bei der Ausbildung von Grafikern, Schriftsetzern und Druckern. Nach einer längeren Ruhepause wurde die Plakatsammlung 1983 neu belebt und von Fachleuten wissenschaftlich bearbeitet. Durch Schenkungen, Tausch von Doubletten und Ankäufe wird die Sammlung stets weiter ausgebaut; ebenso wichtig ist die ständige Ergänzung durch eine Auswahl aus der laufenden Plakatproduktion, die vierteljährlich vorgenommen wird.

Alle Plakate sind inventarisiert und als Kleinbilddias fotografiert. Seit einiger Zeit werden die Textdaten und Bilder in einer Datenbank weiterbearbeitet, mit dem Ziel eines Internet-Zugangs zur ganzen Sammlung.

Regelmässig werden der Öffentlichkeit immer wieder andere Ausschnitte aus der Sammlung gezeigt (seit 1983 rund 40 Ausstellungen).

Die Bestände

Von den wichtigsten Schweizer Plakatkünstlern besitzt die Sammlung bedeutende Bestände, in einigen Fällen praktisch das Gesamtwerk. Dies betrifft von den Basler Grafikern etwa Burkhard Mangold, Paul Kammüller, Emil Beurmann, Hermann Eidenbenz, Otto Plattner, Niklaus Stoecklin, Robert Stöcklin, Rudolf Urech, Fritz Bühler, Hanspeter Rolly, Emil Ruder, Armin Hofmann und Jean-Benoît Lévy. Von anderen Baslern ist der grösste Teil ihres Plakatschaffens vorhanden. Dies gilt für die sehr produktiven Gestalter Donald Brun, Herbert Leupin und Celestino Piatti wie für Peter Birkhäuser, Hans Handschin, Edi Hauri und andere.

Auch von anderen Schweizer Plakatkünstlern wie Emil Cardinaux, Otto Baumberger, Karl Bickel, Cuno Amiet, Maurice Barraud, Otto Morach, Eric de Coulon, Viktor Rutz, Ernst Keller, Herbert Matter, Max Bill, Hans Falk, Hans Erni und vielen anderen besitzt die Sammlung bedeutende Teile des Plakatwerkes. Besondere Erwähnung verdient die Kollektion von Charles Loupot, die 30 Werke vor allem aus seiner Schweizer Zeit umfasst.

Natürlich werden auch Werke aus dem aktuellen Plakatschaffen gesammelt, etwa von Werner Jeker, Roger Pfund, Pierre Neumann, Niklaus Troxler, Paul Brühwiler, Claude Kuhn, Georg Staehelin, Wolfgang Weingart, Jean-Benoît Lévy und Ralf Schraivogel,

um nur ein paar wenige Namen zu nennen. Dabei zählen nicht nur die Namen der Gestalter; gute und interessante Plakate aus Werbeagenturen und anonyme Stücke finden ebenso Eingang in die Sammlung.

Aus der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs stammt ein zahlenmässig bescheidener, aber künstlerisch wertvoller Bestand an ausländischen Plakaten. Deutschland ist durch Werke von Ludwig Hohlwein, Lucian Bernhard, Peter Behrens, Julius Gipkens und anderen vertreten. Plakate von Jan Tschichold, Kurt Schwitters, Walter Dexel und anderen Gestaltern aus der Umgebung des Bauhauses zählen zu den wichtigsten auf diesem Gebiet; einige von ihnen sind ausserordentlich selten. Aus Frankreich besitzt die Sammlung Arbeiten u.a. von Jean Carlu, A.M. Cassandre, Jean und Paul Colin und Théophile Steinlen sowie eine Kollektion von Filmplakaten der vierziger Jahre. Von hoher Qualität und grosser Seltenheit sind die über 30 russischen Plakate im Stil des Konstruktivismus (gegen 1930), u.a. von Gustav Kluzis. – Seit etwa 1950 beschränkt sich der Zuwachs aus dem Ausland auf Ausstellungsplakate.

In Ergänzung zu den Plakaten werden auch andere gebrauchsgrafische Produkte gesammelt, vorwiegend aus dem Werbebereich. Dabei handelt es sich um Inserate (weit über 100'000 Stück), Prospekte, Etiketten, Verpackungen, Werbepostkarten, Flyers und anderes. Dazu kommen Werbeträger wie Aschenbecher, Bierteller, Zündholzbriefchen, Zuckerpapiere, Aufkleber etc. Sie alle sind Zeugen der Alltagskultur, deren dokumentarischer Wert kaum zu überschätzen ist.

Die Bedeutung der Sammlung

Die schweizerische Gebrauchsgrafik geniesst seit langem weltweit einen ausgezeichneten Ruf. So stammen zum Beispiel in der Publikation der Spitzenleistungen weltweiter Plakatkunst im New Yorker Museum of Modern Art gut 15 Prozent der Beispiele aus der Schweiz, davon rund ein Drittel aus Basel.

Während vieler Jahre war die Plakatgrafik eine ausgesprochene Basler Spezialität, die Basels Namen in die Welt hinaus getragen hat. Der Grund dafür liegt nicht zuletzt in der Qualität des Unterrichts an der Allgemeinen Gewerbeschule (später Kunstgewerbeschule und Schule für Gestaltung), wo bereits 1917 eine „Fachklasse für Gebrauchsgraphik“ geschaffen wurde.

Plakate und andere Werbemedien sind ein einzigartiges und in seiner Bilderfülle unerschöpfliches Quellenmaterial für die Alltags- und Mentalitätsgeschichte. Die Basler Plakatsammlung dokumentiert mit ihren umfassenden Beständen, zu denen auch Originalentwürfe und Skizzen gehören, die ganze Breite schweizerischer Werbegrafik. Sie arbeitet weiterhin daran, dieses reiche Kulturgut zu erhalten, zu erweitern und in vielfältiger Weise der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.